

4. Bibliographie der Schriften

August Hermann Franckens, S.Theol.Prof.Past.Ulric.& Scholarchæ Predigten über die Sonn= und Fest=Tags=Episteln / Nebst einer Vorrede vom erbaulichen ...

Francke, August Hermann

Halle, 1741

Anderer Theil.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Saft in sich habe. Und also ist das nicht genug, wenn dem Menschen das Evangelium erst verkündigt wird, und die göttliche Wahrheit ihm in sein Herz leuchtet, daß er denn mit Freuden annehme; sondern dieser edle und köstliche Saame des Evangelii muß recht in sein Herz hinein gelegt, und tief im Grunde seiner Seele gefasset werden, daß er nicht nur begehre bey dem Licht des Evangelii eine kleine Weile frölich zu seyn, wie unser Heyland Joh. 5, 35. von den Jüden sagte, daß sie es so mit der Predigt Johannis des Täufers gemacht hätten; sondern daß er vielmehr die göttliche Wahrheit des Evangelii in seinem Gemüth betrachte, derselben in seinem Herzen nachdencke, in seiner Seele damit umgehe, sie ins Gebet hinein bringe, und Gott den Herrn anrufe, daß er solche in seiner Seele kräftig werden lasse, und dadurch den Glauben der inwendigen Kraft Gottes in ihm wircke, wie Paulus in eben diesem 2 Cap. der Epistel an die Colosser v. 12. redet. Also muß die Seele um den Glauben ringen, Gott darum bitten und ansehen, daß er denselben inwendig im Herzen wirken wolle; damit es kein Mund-Glaube sey, der gleichsam nur auf den Lippen und auf der Zunge schwebet, sondern daß es ein wahrer gründlicher Herzens-Glaube sey, den der Heilige Geist in der Seele angezündet hat, ein Glaube, der zugleich auch in der Liebe gewurzelt sey, nach Eph. 3, 17. so daß der Mensch sein Heyl und Seligkeit allein in Christo durch den Glauben suche und hoffe; aber zugleich in solchem Glauben auch eine herzlichste Liebe habe zu demselben, von welchem er allein sein Heyl und Seligkeit hoffet.

Wo der Mensch nun also Jesum Christum angenommen hat, und wo er also in ihm gewurzelt ist, wo der Same des Evangelii also in die Tiefe seines Herzens, in den wohlumgepfügten, und durchgearbeiteten Acker seines Herzens recht hinein gelegt ist; da, da ist der rechte Weg, zum Wandel in Christo zugehen.

Anderer Theil.

So laßt uns denn zum andern auch erwägen, wie derselbe Wandel in Christo anzutreten sey: Es spricht der Apostel hier ganz kurz: Wandelt in Ihm. Aber dieses kurze Wort faßt gar viel in sich. Denn indem er sagt: Wandelt in Ihm, so unterscheidet er den iewigen Wandel der Colosser und aller Gläubigen, von dem Wandel, den sie vorhin geführt hatten. Paulus hatte mit zweyerley Art Menschen in dieser Epistel zu thun, mit Heyden und Jüden. So hatte er von den Colossern, als die zuvor Heyden gewesen waren, geredet. 1, 21. Die ihr weyland Fremde und Feinde waret durch die Vernunft in bösen Wercken. Und so bezieheth er sich auch auf ihren vorigen Wandel, wenn er 6, 2, 13. saget: Und hat euch auch mit ihm

ihm lebendig gemacht, da ihr todt waret in Sünden und in der Vorhaut eures Fleisches, das ist, da ihr unbeschnittene Heyden waret. Desgleichen c. 3. 7. In welchen Sünden auch ihr weiland gewandelt habt, da ihr darinnen lebetet. Er berühret aber auch die Jüden in diesem Brief, indem er derer Geseze Moses und der Gebräuche, so unter ihnen waren, gedencket.

Wenn er nun saget: Wandelt in Christo, so will er damit, daß der Wandel in Christo unterschieden seyn sollte von dem heydnischen und Jüdischen Wandel. Vorhin hatten sie sich als Heyden nach ihrer Vernunft gerichtet, wie er saget Cap. 1, 21. daraus war nichts anders kommen, als böse Werke. Denn von dem rechten Grund der wahren Buße, der Veränderung des Herzens, der neuen Geburt, und wie man vor GOTT durch den Glauben gerecht und selig werden solle, wußte die Vernunft im Heydenthum nichts, weiß auch nimmer etwas davon, sondern ist in allen solchen geistlichen Dingen ganz blind. Inzwischen fand sich doch bey den Heyden ein äußerlicher Wandel, wie ihre Bücher, darinnen sie Tugenden und Laster beschreiben, bis auf den heutigen Tag bezeugen. Es waren unter ihnen tugendhafte Leute, welche andern schienen zu einem sonderbaren Exempel zu dienen, denen sie in ihrem Wandel nachzufolgen hätten. Das bezeuget aber Paulus, daß er sie auf solche Exempel tugendhafter Heyden ganz und gar nicht weise, sondern allein auf Christum, daß sie in demselben wandeln sollten.

Da aber die Jüden etwas besser gehabt, als die Heyden, nemlich das heilige Gesez Gottes, in welchem mehr Weisheit anzutreffen als in allen heydnischen Büchern, so hätte man meynen mögen, so iemand nach dem Geseze unsträflich wandelte, so würde ja dieses hinlangen, und könnte da nicht mehr von dem Menschen gefordert werden. Aber Paulus verlanget, daß auch zwischen einem Christlichen und einem Jüdischen Wandel ein Unterscheid seyn solle; wie wir es auch an Paulo sehen Philipp. 3. daß er das zu seinem Ruhm nach dem Fleische rechnet, daß er nach dem Geseze unsträflich gewesen, welchen Ruhm er aber für Dreck gehalten, damit er Jesum Christum gewinnen, und in ihm erfunden werden möchte, weil er in ihm ein υπερεχον, etwas weit überschwenglich herrlicher gefunden, als was er vorhin nach dem Geseze gefunden habe. Das Gesez sey wol heilig, recht und gut, wie er Rom. 7, 12. davon redet, aber es bringe ihm die Kraft nicht mit; es sage ihm nicht, wie er aus seiner Sünden-Schuld heraus kommen und mit Gott versöhnet werden solle; es könne sein Herz nicht beruhigen noch befriedigen, daß er versichert seyn könne, sein Wandel sey Gott, als seinem himmlischen Vater, wohlgefällig und angenehm.

Darum weist er nun auf Jesum Christum, und will mit diesen Worten wandelt in ihm, so viel sagen: Dencket ja nicht, wenn ihr euch nach dem heydni-

heydnischen Tugend-Wandel richtet, daß ihr damit etwas werdet erlangt haben. Weniger, denn nichts, habt ihr damit erlangt. Denn wenn der Heyden ihre Tugenden recht im Grunde angesehen werden, so sind sie dergestalt verderbt, daß sie vielmehr für Laster, als für wahrhafte Tugenden zu achten sind, weil sie nicht aus der Kraft einer neuen Geburt herfließen, sondern auf dem faulen Grunde der alten Geburt wachsen. Dencket nur nicht, will er ferner sagen, wenn ihr euch nach dem Befehl einer äußerlichen Unsträflichkeit beleiht, daß ihr es damit werdet ausgerichtet haben. Keines wegen! Die heilsame Gnade Gottes, die in Christo Jesu allen Menschen erschienen ist, dieselbe muß euch züchtigen und unterweisen, zu verleugnen alles ungöttliche Wesen, und züchtig, gerecht und gottselig zu leben in dieser Welt, und zu warten auf die selige Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit des grossen Gottes und unsers Heylandes Jesu Christi, nach Tit. 2, 11. 12. 13.

So wird denn der Wandel in Christo recht angetreten, wo Christus recht angenommen ist; und wo Christus recht angenommen ist, da geschiehets auch zugleich, daß derselbe Wandel angetreten wird. Man darf nicht denken, heute nehme man Jesum Christum an, und über etliche Tage oder Wochen fange man an, in ihm zu wandeln; sondern wo eine wahrhaftige Annehmung Jesu Christi im Herzen und in der Seele vorgehet, da gehet alsobald derselbe Wandel an. Ob gleich im Äusserlichen es nicht so bald offenbar wird, so wird doch das Herz gleich anders gesinnet, und gerichtet.

Denn das ist derselbe Wandel, da man sich seinen rechten Zweck vorstellt, dahin man eilet, das Ziel und Kleinod, dem man nachjaget; da man ferner den rechten Weg betritt, durch welchen und auf welchem man zu solchem Kleinod gelangen kan; da man auch dasjenige meidet, was auf demselben Wege an Erreichung des Zweckes, den man sich vorgesezt, hindern kan; hingegen sich so beträget und verhält, daß man denselben Weg vollenden, und sein Kleinod ergreifen möge. Das heiszt demnach in Christo Jesu wandeln, da der Mensch nun das ewige Leben, das ihm Jesus Christus erworben, die schöne Krone der Gerechtigkeit, zu seinem Ziel und Endzweck sich vorstellt, da er nun nicht mehr siehet auf die Dinge, die in der Welt sind, sondern dieselbe unter seine Füße tritt, und sich wie ein Adler aufwärts schwinget, daß er die Krone der Herrlichkeit erlangen möge. Daher er alles weltliche und üppige Wesen meidet, und daran einen Ekel und Abscheu hat, darum, weil es ihm an solchem seinem herrlichen Zweck verhindert.

Wie wir aber schon gehöret haben, daß das auch mit voraus gesezt wird, wenn man in Christo Jesu wandeln wolle, daß man in ihm gewurzelt sey, also müssen wir wissen, daß wenn der Mensch keine Wurzel hat, wenn das Annehmen Christi nur als eine äußerliche Sache angesehen wird, daß denn auch der Wandel

(Sr. Ep. P. I. Theil.)

Et

nicht

nicht ernstlich und beständig sey. Wie die Wurzel ist, so bricht's auch hervor, wie es in der Tiefe ist, so gehets auch in die Höhe, und gehet damit, wie mit einem Wasser, welches desto höher wieder aufsteiget, je tiefer es gefallen. Also wenn die Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist, recht tief in unser Herz gesencket wird, siehe, so steigt es wieder desto mehr in die Höhe. Darum ist eben daran alles gelegen, daß Christus Jesus recht in die Tiefe und ins Herz gefasset werde. Denn je mehr wir in ihm wurzeln durch den Glauben, je mehr wird auch der Wandel dadurch gefördert.

Dritter Theil.

Sasset uns nun zum dritten noch ansehen, wie in dem Wandel in Christo Jesu fortzufahren sey? Davon spricht der Apostel: Und seyd gewurzelt und erbauet in Ihm, und seyd veste im Glauben, wie ihr gelehret seyd, und seyd in demselben reichlich dankbar. Zwar indem er sagt: Wie ihr angenommen habt den **WERT** Christum **JESUM**, so wandelt in ihm; so will er damit schon zu erkennen geben, daß die Sache also fortgesetzt werden müsse, wie sie angefangen worden. Wie man Christum **JESUM** erst angenommen habe nach der Apostolischen Lehre, so müsse man auch seinen Wandel darnach führen, und dürfe nicht denken, daß sich die Praxis, oder Übung des Christenthums ändere, und nach der Zeit richte. Keines weges! sondern da ist eine ewige Beständigkeit, dabey der Mensch das Wort Gottes, als eine unveränderliche Richtschnur vor Augen hat. Darum spricht auch Paulus in dem 7. Vers: Wie ihr gelehret seyd, nicht, wie es euch etwa andere Leute vorschwägen, wie dergleichen bey denen Collossern waren, davon er in dem 4. Vers spricht: Ich sage aber davon, daß euch niemand betriege mit vernünftigen und wahrscheinlichen Reden, als ob es so oder so **GOTT** dem **HERRN** auch gefallen könnte. Also weist er uns auf die lautern Worte Jesu Christi und seiner heiligen Apostel. Darnach sollen wir uns richten, und uns nicht von einem jeden Wind vernünftiger, oder der Vernunft wohlgefallender Reden herum treiben lassen.

Es zeigt aber der Apostel ferner an, wie solch fortfahren insonderheit mit einem stetigen Wachsthum verknüpft seyn müsse, indem er sagt: Und seyd gewurzelt und erbauet in ihm, eigentlich, oben drauf gebauet, wie wenn bey dem Bau eines Hauses immer ein Stock-Werck auf das andere gesetzt wird, oder wie immer ein Stein auf den andern gelegt, und also das Gebäude in die Höhe geführt wird; also soll der Mensch auch wissen, daß er in seinem Wandel im Christenthum nicht immer bey Einem Zustande bleiben, sondern, wenn er einmal in Christo eingewurzelt sey, auf denselben Grund weiter fortbauen müsse.

Zu